



KATASTROPHENSCHUTZ

Unwetter zeigt Defizite auf

115.035

Erfolgreiche Volksinitiative

AUSGESTORBEN A.D.

Der Wiedehopf ist zurück



NABU/CEWE/O. Seitz



J. Felsch



M. Klatt



- 2 Editorial
- 3 Nachrichten aus NRW
- 4–6 Natur erleben
Katastrophenschutz durch Klima- und Naturschutz
- 7 Volksinitiative Artenvielfalt
115.035 Stimmen für die Volksinitiative
- 8–9 Spendenaufruf
Fledermaushilfe rund um die Uhr
- 10–13 Thema
NABU NRW mit neuer Windkraft-Position
BiCO₂ – neues Projekt gestartet
Moore: Unverzichtbar für Klima und Natur
Invasion: Kalikokrebse auf dem Vormarsch
- 14–15 NABU vor Ort
Proteste gegen neue ICE-Bahntrasse
Eindrucksvolle Ausstellung im Gasometer Oberhausen
- 16–17 NATZ, die jungen Seiten
- 18 Artporträt
Der Wiedehopf
- 19 Querbeet
Netzwerk Streuobstwiesenschutz.NRW
- 20 Zu guter Letzt

IMPRESSUM:

Herausgeber: Naturschutzbund Deutschland, Landesverband Nordrhein-Westfalen, Völklinger Straße 7-9, 40219 Düsseldorf, Tel. 0211 / 159251-0, Fax 0211 / 159251-15
 Vorsitzende: Dr. Heide Naderer; Geschäftsführer: Bernhard Kamp
 Redaktion: Hannes Huber (HH), Birgit Königs (BKö)
 Redaktionsbeirat: Monika Hachtel, Stefan Wenzel, Manfred Aletsee, Christian Volk, Bernhard Kamp
 V.i.S.d.P.: Birgit Königs, Lena Dankert (NATZ – die jungen Seiten)
 Anzeigen: Anne Schönhofen, Tel. 0228 / 7667211,
 Mail: media.agentur@nabu.de
 Layout: Druckhaus Kruse e.K., 46244 Bottrop-Kirchhellen
 Druck: Dierichs Druck + Media GmbH, Kassel; Auflage: 76.302 Ex.
 Titel: Wiedehopf. Foto: NABU/CEWE/T. Hinsche
 Redaktionsschluss für Ausgabe 4/2021: 16.10.2021
 Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Editorial

Liebe Naturschutzmacherinnen und Naturschutzmacher,

es waren Bilder, die niemand so schnell vergisst: Weggespülte Häuser, überflutete Straßen und Bäche, die sich innerhalb von Minuten in wilde Fluten verwandelten und Autos, Lkws und Menschen mitrissen. Über 180 Menschen sind gestorben. So etwas kennen wir sonst nur aus den internationalen Nachrichten.

Und plötzlich ging es um Menschen, die wir selbst kennen, um Städte und Dörfer, in denen wir zu Hause sind oder die nur eine Autostunde entfernt sind.

Neben der schnellen Hilfe für die Betroffenen müssen wir jetzt die Themen ganz oben auf die politische Agenda setzen, die uns helfen, die Wucht solcher Katastrophen abzumildern. Klimaschutz und Flächenverbrauch, Gewässerrenaturierung und Waldwirtschaft – all die Themen, die den NABU seit Jahrzehnten umtreiben, sind eng mit der Katastrophe verbunden. Auf welche Weise – das haben wir auf den folgenden Seiten skizziert. Es ist höchste Zeit, dass wir hier endlich vorankommen. Die Zeit des Abwartens und Zauderns muss vorbei sein!

Vor allem die Politik ist nun gefragt, die Weichen umzustellen. Daher blicke ich mit größter Spannung auf die Bundestagswahl. Ich hoffe, dass wir danach eine Bundesregierung haben, die den Klima- und Naturschutz endlich ernst nimmt und Veränderungen auf den Weg bringt. Der Nachholbedarf ist groß. Daher bitte ich Sie: Gehen Sie



Bernd Schaller

wählen und nehmen Sie die Politikerinnen und Politiker in die Pflicht, unser Land und unseren Planeten lebenswert zu erhalten!

Dass sich Natur- und Klimaschutz ergänzen müssen, statt sich gegenseitig zu behindern, haben wir in unserer neuen Windkraftposition zum Ausdruck gebracht. Auf den Seiten 10 und 11 stellen wir Ihnen die wichtigsten Punkte daraus vor. Wenn wir unsere Lebensgrundlagen erhalten wollen, brauchen wir zwingend beides: einen wirksamen Klimaschutz und eine biologische Vielfalt, die uns teilhaben lässt an ihrem Reichtum.

Dass wir beim Naturschutz zumindest in NRW endlich einen Schritt vorankommen, dafür hat mir der 1. Juli neuen Mut gemacht. An diesem Tag haben wir über 115.000 Unterschriften an den Landtagspräsidenten übergeben, um im Landtag die Anhörung zu unserer Volksinitiative Artenvielfalt vorzubereiten. Auf Seite 7 lesen Sie mehr dazu. Ich danke allen, die diesen tollen Erfolg – unter schwierigsten Rahmenbedingungen – möglich gemacht haben.

Dr. Heide Naderer
 Vorsitzende des NABU NRW

MITWIRKUNGSRECHTE EINGESCHRÄNKT

CDU und FDP wollen Naturschutz-Engagement schwächen

Dass CDU und FDP bei der geplanten Novellierung des Landesnaturschutzgesetzes unter dem Deckmäntelchen des Bürokratieabbaus die Mitwirkungsrechte der Bürger*innen im Naturschutz einschränken möchten, kritisieren NABU, BUND und LNU in NRW scharf. Die Pläne der Regierungsfractionen zielen insbesondere darauf ab, die Kompetenzen und Einflussmöglichkeiten der Naturschutzbeiräte auf Kreisebene zu schwächen. Diese werden zur unabhängigen Vertretung der

Belange von Natur und Landschaft gebildet und bestehen aus Vertreter*innen der Naturschutzverbände sowie der Landnutzer*innen aus Landwirtschaft, Waldbau und Sport. „Mit dem Gesetzentwurf setzen CDU und FDP ihren Durchmarsch zugunsten von naturschutzfeindlichen Planungen und Projekten fort“, so die Naturschutzverbände. „Während in Sonntagsreden das Ehrenamt gelobt wird, wird dessen Arbeit mit solchen Plänen erschwert und abgewertet.“ *BKö*



Auch der Uhu lebt im zukünftigen Vogelschutzgebiet.

ERGEBNIS JAHRELANGER FUNDIERTER KARTIERUNGEN

Ja zum Vogelschutzgebiet Diemel- und Hoppecketal

Der NABU NRW begrüßt, dass das Land die Ausweisung des neuen EU-Vogelschutzgebiets „Diemel- und Hoppecketal“ vorbereitet. Die Forderung des Landesverbands Erneuerbare Energien NRW (LEE NRW), das Ausweisungsverfahren umgehend einzustellen, weist er entschieden zurück.

Der LEE NRW behauptet, die Gebietsauswahl basiere auf einer unzureichenden Datengrundlage. Dem widerspricht der NABU NRW. Ganz im Gegenteil beruhe sie auf den Ergebnissen jahrelanger fundier-

ter Kartierungen. Dabei wurden in dem Raum um Marsberg und Brilon etwa Rotmilan, Uhu, Grauspecht, Raubwürger und Neuntöter dokumentiert – allesamt Vogelarten, die in NRW auf der Roten Liste stehen. Ausdrücklich weist der NABU NRW darauf hin, dass der Schutz von Biodiversität und Klima zwei Seiten derselben Medaille sind. Der Versuch des LEE NRW, unter Hinweis auf den Klimaschutz wichtige Maßnahmen des Artenschutzes zu verhindern, gehe daher in die komplett falsche Richtung. *BKö*



Bei den Nachtfaltern landete der Ockergelbe Blattspanner auf dem ersten Platz.

VIELE REGENTAGE IM AKTIONSZEITRAUM

Weniger Falter bei Zählaktion

9.850 Falter haben Naturfreund*innen bei der diesjährigen Zählaktion des NABU NRW im Rahmen des Projekts „Mehr Platz für Falter – Jetzt wird’s bunt!“ gezählt und gemeldet. Das sind nochmal über 2.000 Falter weniger als im ebenfalls schwachen Vorjahr. Der NABU führt die geringen Meldedaten auf die vielen Regentage im Aktionszeitraum zurück, an denen sowohl Schmetterlinge als auch Menschen seltener draußen unterwegs seien. Zudem hätten das kalte Frühjahr und der vergangene Dürresommer für niedrigere Bestandszahlen gesorgt. Mit 1.300 Meldungen behauptete

die Gruppe der Kohlweißlinge ihre Spitzenposition, gefolgt von Tagpfauenauge (900) und Admiral (650).

Weil etwa 95 Prozent der rund 2.500 Schmetterlingsarten in NRW zu den Nachtfaltern gehören und diese sehr viel weniger bekannt sind, hat der NABU NRW erstmals auch sechs Nachtfalterarten zählen lassen. Gemeldet wurden 300 Exemplare, davon 100 Ockergelbe Blattspanner, 70 Gammaeulen und etwa 50 Taubenschwänzchen und Weiße Schwarzaderspanner.

BKö
www.platzfuerfalter.de

NEUES VON DER NABU-SIEBENSCHLÄFER-WEBCAM

Dieses Jahr ist alles anders

Ein unstetes Frühjahr, späte und nur einzelne Nestbauaktivitäten und bis Mitte August noch kein Nachwuchs – in diesem Jahr sind die Siebenschläfer also definitiv spät dran. Möglicher Nachwuchs müsste sich nun jedoch recht bald einstellen, soll die Jungenaufzucht noch erfolgreich gelingen. Noch bis Oktober gibt es Einblicke ins Siebenschläferleben – vorbeischaun lohnt sich: www.NABU-NRW.de/siebenschlaefer-webcam





picture alliance / ASSOCIATED PRESS | Michael Probst

Katastrophenschutz durch Klima- und Naturschutz

Unwetter spülen Defizite ans Tageslicht

Unwetterschäden in Erftstadt-Blessem Mitte Juli.

Es war eine Katastrophe mit Ansa-
ge: Nach Extremregenfällen sterben
Mitte Juli in Deutschland mehr
als 180 Menschen durch Überflutungen.
Nordrhein-Westfalen ist mit am stärksten
betroffen. Schnell ist klar, dass es sich hier
nicht um eine alltägliche Wetterkapriole
handelt, sondern um die Folgen eines Sys-
tems, das zunehmend und bekannterma-
ßen aus dem Fugen gerät.

Auch wenn zunächst vor allem natür-
lich das menschliche Leid, die Verstor-
benen und die auf einen Schlag Besitzlo-
sen betroffenen machen – für Umwelt- und
Naturschützer*innen liest sich die Reihe
der Ursachen für die Katastrophe wie die
Auflistung der Arbeitsschwerpunkte der
vergangenen Jahre: Klimakrise und Forst-
wirtschaft, Landwirtschaft und Gewäs-
serrenaturierung, Flächenverbrauch und
Versiegelung. Die Dauerbrenner unter den
NABU-Themen sind eng mit der Katastro-
phe verknüpft.

Klimakrise

Die Modelle der Klimaforscher sagen seit
den 1980er-Jahren mehr und heftigere Ex-
tremwetterlagen voraus. Starkregen und
Dürren werden gleichermaßen zunehmen,
schwacher Regen abnehmen. Heute ist das
keine Prognose mehr, sondern messbare
Tatsache. Die Erklärung liefert die Physik:
Pro Grad Erwärmung kann Luft sieben Pro-
zent mehr Wasserdampf aufnehmen. Und
dieses Wasser fällt schließlich als Regen –
und zwar zunehmend geballt in kürzester



NABU/Heide May

Klare Prognose: Häufigere Starkregen durch den Klimawandel.

Zeit. In Deutschland lag der Temperatur-
durchschnitt 2020 bereits 2,2 Grad über der
Referenzperiode 1961 bis 1990.

„Deshalb ist Nordrhein-Westfalen ja eines
der Länder, das am meisten tut, gegen den
Klimawandel zu kämpfen, CO₂-Werte zu
senken“, hat Ministerpräsident Armin La-
schet im Angesicht der Katastrophe Mitte
Juli behauptet. Das ist eine verwegene Aus-
sage, wenn man bedenkt, dass 27 Prozent
der gesamtdeutschen CO₂-Emissionen aus
NRW stammen, der Pro-Kopf-Ausstoß in
NRW bei mehr als zwölf statt bei bundes-
weit unter neun Tonnen liegt und Laschet
den Kohleausstieg ausbremst.

Noch im Mai hatte die NABU-Landesvor-
sitzende Dr. Heide Naderer daher bei der
Diskussion um das Landesklimapaket ekla-
tante Defizite aufgezeigt und mehr Klima-
schutz angemahnt: „NRW braucht endlich
verbindliche Regelungen für verschiedene
Sektoren wie den Verkehr, die Landwirt-
schaft und die Energiewirtschaft, damit Kli-
maschutz in Nordrhein-Westfalen bis 2030

und darüber hinaus nicht nur ein Lippenbekenntnis ist.“

Gewässerzustand und Auenschutz

Fließgewässer und Auen zu schützen, gehört seit jeher zur DNA des NABU. Davon profitieren Pflanzen und Tiere genauso wie der Hochwasserschutz. „Aus Hochwasser Breitwasser machen“, nennt das Henry Tünte vom Wassernetz NRW, einem Zusammenschluss der großen Naturschutzverbände NABU, BUND und LNU zur Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie in NRW. Die Idee dahinter ist simpel: Flüsse und Bäche sollen wieder mehr Raum erhalten, um sich auszubreiten, wenn es viel regnet. Die Realität in NRW sieht derzeit meist anders aus: „Schon die kleinen Bäche in den Mittelgebirgen sind stark ausgebaut und eingeeengt. Wenn da viel Wasser auf einmal kommt, steigen die Pegel extrem schnell an, weil das Wasser ungebremst ins Tal rauscht, statt sich zumindest in Teilen auf der Fläche zu verteilen“, erklärt Tünte.

Wie NABU-Aktive aus Euskirchen berichten, wurden mancherorts im Zuge der Aufräumarbeiten nach der Katastrophe begleitende intakte Ufergehölze entfernt und Bachtäler zum Teil ganz ausgeräumt. Diese Maßnahmen sind zwar mit Blick auf die schnelle Beseitigung der Flutschäden verständlich, gehen jedoch genau in die falsche Richtung und könnten die nächste Katastrophe noch verschlimmern. Die Bachläufe und -auen müssten nun wieder aufwändig renaturiert werden. Denn naturnahe Gewässer mit natürlichen Retentionsräumen, die große Wassermengen auffangen



Intakte Flussauen können enorme Mengen an Wasser zwischenspeichern.

können, sind der beste Hochwasserschutz. Das gilt nicht nur für kleine Bäche, sondern auch für große Flusssysteme. „Am Rhein sind über 80 Prozent der Auen abgedeicht. Hochwasser laufen entsprechend schneller und höher auf“, sagt Klaus Markgraf-Maué von der NABU-Naturschutzstation Niederrhein. Auch wenn sich Extremereignisse wie das aktuelle mit naturnäheren Gewässern nicht vollständig verhindern ließen, weil die Niederschläge punktuell zu heftig waren, würden sie die Folgen zumindest abmildern. „Einfach höhere Dämme zu bauen, wird das Problem nicht lösen“, warnt Markgraf-Maué. „Statt das Wasser schnellstmöglich abzuleiten, müssen wir dafür sorgen, dass die Auen es wieder aufnehmen und zwischenspeichern können.“

Die Naturschutzverbände haben der Landesregierung beim Gewässerschutz erst im Juni ein denkbar schlechtes Zeugnis ausgestellt, als sie die miserable Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie kritisierten. Die Richtlinie aus dem Jahr 2000 verpflichtet die Mitgliedsstaaten dazu, die Gewässer in einen guten Zustand zu bringen. Passiert ist viel zu wenig, sagt Henry Tünte. Auch in NRW gebe es riesige Defizite. Statt den Gewässerschutz zu verbessern, habe ihn Armin Laschet mit der Initiative zur „Entfesselung der Wirtschaft“ sogar zurückgefahren. So habe das Land etwa bei der Änderung des Landeswassergesetzes die Sicherung von Überschwemmungsgebieten geschwächt und das Vorkaufsrecht abgeschafft, das es der öffentlichen Hand ermöglicht, für die Gewässerentwicklung benötigte Flächen bevorzugt zu erwerben und so dauerhaft für den Gewässerschutz zu sichern.

Flächenverbrauch und Versiegelung

Der Zusammenhang ist offensichtlich: Wo Regen nicht auf Wiesen und Feldern versickern kann, sondern auf betonierte und asphaltierte Straßen, Dächern und Parkplätzen abfließt, wächst die Hochwassergefahr. Die Pegel steigen bei Starkregen rasant. Dass in NRW dennoch Tag für Tag rund 12 Hektar Freifläche verloren gehen und die Versiegelung voranschreitet, ist aus NABU-Sicht nicht zu verantworten. Dabei scheinen zumindest Teile der Landesregierung den Handlungsbedarf wahrgenommen zu haben. Vor einem Jahr hat Umweltministerin Ursula Heinen-Esser ein Maßnahmenpaket zur Flächenentwicklung vorgelegt. Dass sich damit die Situation verbessert, dürfe jedoch niemand hoffen, warnten schon damals die



Neue Baugebiete und Straßen versiegeln den Boden – das Wasser fließt immer schneller ab.

Natur erleben

Umweltverbände und kritisierten das Paket als „zahnlosen Tiger“. Es enthalte überwiegend Placebos und löse nicht das Problem des Flächenfraßes. Stattdessen habe die Landesregierung durch den Wegfall landesplanerischer Vorgaben zum Flächensparen die Situation weiter verschärft.

Was naturschutzfachlich und mit Blick auf den Hochwasserschutz nötig wäre, ist aus NABU-Sicht klar: Weniger Flächenversiegelung, eine nachhaltigere Siedlungspolitik sowie intakte Flussauen, in denen nicht gebaut wird. Vor allem der letztgenannte Punkt gewinnt angesichts der aktuellen Hochwasserkatastrophe an Brisanz. Denn es würde bedeuten, dass jetzt nicht alle überfluteten Gebäude einfach wieder an gleicher Stelle aufgebaut werden dürften.

Forstwirtschaft

Naturnahe Wälder sind auch für den Wasserhaushalt von immenser Bedeutung. Bereits im Kronenbereich bleibt ein Teil des Regens hängen und verdunstet, bevor er den Boden erreicht. Zudem wirkt ein intakter Waldboden wie ein Schwamm, in den das Wasser leicht eindringt. Bis zu 200 Liter Wasser pro Quadratmeter könne ein natürlicher Waldboden speichern, sagen Fachleute.

Massiven Schaden nimmt die Speicherkapazität des Bodens jedoch, wenn schwere Maschinen ihn verdichten. Verbunden mit großflächigen Abholzungen und der Räumung etwa von klimabedingt geschädigten Waldflächen verwandelt sich der Wald so vom Hochwasser-Bremser zum Hochwasser-Beschleuniger. Die Wassermassen rauschen ungehindert zu Tal. In NRW ist das Alltag.



Kahlgeschlagener Hang im Rothaargebirge.



Schwere Maschinen verdichten Ackerböden, so dass sie weniger Wasser aufnehmen können.

Wälder naturnaher zu bewirtschaften und Flächen nicht mehr großflächig zu räumen, würde also sowohl der biologischen Vielfalt als auch dem Hochwasserschutz dienen. Das Bundeslandwirtschaftsministerium hat dennoch kurz vor der Flutkatastrophe die Waldstrategie der EU weichgespült, berichtet Dr. Raphael Weyland, Büroleiter NABU Brüssel. Der ursprüngliche Entwurf sei dem Ministerium zu umweltfreundlich gewesen.

Landwirtschaft

Ähnlich wie Wälder können auch Wiesen und Äcker Wasser speichern und versickern lassen – sofern die Böden durch eine intensive Bewirtschaftung nicht zu sehr verdichtet sind. Dabei spielt auch der Humusgehalt eine wichtige Rolle. „Die Öko-Landwirtschaft hat humusreichere Böden, die daher mehr Wasser aufnehmen können – ein klarer Vorteil für den Hochwasserschutz“, erklärt Klaus Markgraf-Maué.

Zudem sollte insbesondere in steileren Lagen wie im Ahrtal oder in der Eifel vor allem hangparallel gewirtschaftet werden statt

in Fallrichtung. So lassen sich Wasserabfluss und Erosion verringern. Auch Hecken können das Wasser bremsen. Bei erhöhter Erosionsgefahr ist zudem Dauergrünland vorteilhafter als Ackernutzung, weil es den Boden besser festhält.

Auch die Entwässerung von Wiesen und Äckern spielt eine große Rolle beim Hochwassergeschehen. „Im Zuge des Klimawandels müssen wir dazu kommen, Drainagen und Entwässerungsgräben zurückzubauen“, fordert Markgraf-Maué. „Das Wasser kann und muss länger auf den Flächen bleiben.“ Bislang hat die Landwirtschaft den Rückbau von Entwässerungssystemen oftmals abgelehnt. Das könnte sich nun ändern. Denn auch für die Landwirtschaft wird es immer wichtiger, Wasser in der Fläche zu halten – etwa um Dürren besser zu überstehen. So könnten neue Koalitionen entstehen.

Mut zum Handeln

Angesichts dieser Vielzahl an Ansatzpunkten warnt der NABU davor, die dramatischen Vorgänge im Juli als simple Naturkatastrophe abzubuchen. Vielmehr müsse es eine Mahnung zum Handeln sein. „NRW muss Naturschutz, Klimaschutz und Katastrophenschutz stärker zusammen planen und vor allem umsetzen“, fordert die NABU-Landesvorsitzende Heide Naderer. So brauche es etwa für den mit mehreren Milliarden Euro ausgestatteten Kohleausstieg und für den Strukturwandel im Rheinischen Revier einen deutlichen Perspektivwandel. „Alle im Rahmen dieses Strukturwandels geplanten Maßnahmen dürfen nur noch unter der Maßgabe des Klimaschutzes und der Klimaanpassung – und das heißt auch eines konsequenten Hochwasserschutzes – umgesetzt werden. Einer maßlosen, weiteren Flächenversiegelung ist eine konsequente Absage zu erteilen.“

HH



Fotos: Jörg Farys



VOLKSINITIATIVE ARTENVIELFALT

Feierstimmung vor dem Landtag in Düsseldorf.

115.035 Stimmen für die Volksinitiative

Unterschriften an Landtag übergeben

Es wären 66.000 Unterschriften nötig gewesen, 115.035 waren es zum Schluss: Die Initiatoren der „Volksinitiative Artenvielfalt NRW“ haben am 1. Juli die gesammelten Unterschriften an Landtagspräsident André Kuper überreicht. Jetzt muss sich der Landtag mit den acht Forderungen der Volksinitiative auseinandersetzen.

Weder das trübe Wetter noch die coronabedingten Hygieneregeln konnten der Feierlaune etwas anhaben. Als NABU, BUND und LNU die über 115.000 Unterschriften an den Landtagspräsidenten übergeben hatten, war die Freude riesig. „Wir sehen uns bestärkt und danken allen, die tatkräftig bei der Unterschriftensammlung mitgeholfen haben – trotz schwierigster Rahmenbedingungen während der Corona-Pandemie mit Lockdowns, Kontaktbeschränkungen und Veranstaltungsverbots sowie unter strikter Beachtung der Schutzvorschriften“, sagte NABU-Landeschefin Dr. Heide Naderer.

„Das war unter diesen Umständen ein großer Kraftakt, der angesichts der dringenden Fragen aber zwingend notwendig war. Und es hat sich gelohnt.“

Naderer betonte, dass der Erhalt der Artenvielfalt wie der Klimaschutz eine Zukunftsfrage ersten Ranges ist und die Menschen umtreibt. Das zeige auch die breite Unterstützung für die Volksinitiative. Aus jeder der 396 Kommunen in NRW sind Unterschriften eingegangen. „Die Unterstützung unserer Initiative kommt aus allen Regionen des Landes gleichermaßen – aus Großstädten wie aus dem ländlichen Raum“, sagte Naderer.

Neben den drei großen Naturschutzverbänden haben ein breites Bündnis aus fast 100 Organisationen und viele Ehrenamtliche elf Monate lang daran gearbeitet, die nötigen Unterschriften zu sammeln. Mit der Übergabe der Unterschriften haben die Initiatoren nun ihr erstes Ziel erreicht: Nach der Feststellung der Rechtmäßigkeit werden die acht Forderungen unverrückbar

Wie geht's weiter?

Spätestens jetzt beginnt die politische Auseinandersetzung in den Fraktionen und Ausschüssen. Das Ergebnis dieses Prozesses ist offen. Aber der Druck, die Artenvielfalt besser zu schützen, ist gewaltig. Der Landtag muss innerhalb von drei Monaten die Rechtmäßigkeit der Volksinitiative feststellen. Binnen dreier weiterer Monate müssen die Forderungen der Initiative abschließend behandelt worden sein.

auf der Tagesordnung des Landtags stehen – ob Flächenfraß, Pestizide in Schutzgebieten, naturverträgliche Landwirtschaft oder Schottergärten. Konkrete Vorschläge für ein „Handlungsprogramm Artenvielfalt NRW“ liegen auf dem Tisch. Aus Sicht der Verbände eröffnet sich hiermit eine riesige Chance, den Natur- und Artenschutz in NRW umfassend in allen relevanten Handlungsfeldern der Landespolitik umzusetzen.

www.artenvielfalt-nrw.de



Links: Drei glückliche Landesvorsitzende: Dr. Heide Naderer (NABU), Mark vom Hofe (LNU) und Holger Sticht (BUND)



Fledermaushilfe rund um die Uhr

Lassen Sie uns gemeinsam verwaiste, geschwächte und verletzte Fledermäuse retten!



Liebe Naturfreundin,
lieber Naturfreund!



Fledermäuse sind nachtaktive Säugetiere und führen ein vor uns Menschen eher verborgenes Leben. Ihre Lebensräume, ihre Schlaf- und Ruhestätten und nicht zuletzt ihre Nahrung sind mittlerweile zur „Mangelware“ geworden. Um das Überleben dieser Artengruppe zu sichern, **rückt die Hilfe für Individuen mehr und mehr in den Fokus – heute kommt es auf jedes einzelne Tier an.**

In unseren intensiv genutzten Wäldern fehlen natürliche Baumhöhlen. An unseren energetisch sanierten Häusern mangelt es an Ritzen und Spalten. Offene Dachböden und zugängliche Stallungen gibt es kaum noch. Daher werden seit einigen Jahren vermehrt geschwächte Fledermäuse von aufmerksamen Mitmenschen gefunden. Diesen Tieren kann durch fachkundige Hilfe meistens schnell geholfen werden.

Eine besondere Zeit im Jahr sind die Monate Juni und Juli, wenn die weiblichen Fledermäuse ihren Nachwuchs zur Welt bringen. **Dann führen Nahrungsmangel und sich häufende Klimaextreme dazu, dass vermehrt verwaiste Jungtiere gefunden werden,** deren Versorgung ebenfalls ein schnelles Handeln erfordert.

In Nordrhein-Westfalen entsteht seit fünf Jahren ein landesweites Pflegenetzwerk, welches sich zur Aufgabe gemacht hat, all diese Tiere aufzunehmen, sie fachkundig zu versorgen und wieder auszuwildern. In Zusammenarbeit mit unseren Tierärzten behandeln wir unsere Patienten mit der nötigen Sachkenntnis und Sorgfalt. Fachgerechte Behandlung sowie eine artgerechte Haltung sind hierbei Grundvoraussetzung. Des Weiteren sichern wir durch kompetente Beratung der Wohnungs- oder Hausbesitzer die wertvollen Lebensstätten dieser seltenen Tiere. Damit wir Ehrenamtler die Fledermäuse adäquat pflegen können, brauchen wir Materialien wie Behausungen, Futter und Medikamente und finanzielle Unterstützung für die tierärztliche Begleitung. Wir investieren gerne unsere Freizeit und engagieren uns, um diesen wunderbaren Tieren zu helfen. **Mit Ihrer Spende unterstützen Sie uns, damit die Flugkünstler der Nacht eine zweite Chance erhalten!**

Herzliche Grüße

Manuela Menn

Manuela Menn

LFA Fledermausschutz – Fachgebiet Pflege und Pflegenetzwerk



Mit 20 Euro können unsere Fledermausschützer*innen eine verletzte Fledermaus einen Monat lang mit Futter versorgen.



Für 60 Euro können wir für die Fledermaus-Pfleglinge eine Zwischenunterkunft mit Korb und Netzgestell anschaffen.



Rund 120 Euro pro Monat kostet die medizinische Versorgung kranker Tiere und Arztkonsultationen zusammen.

Mit Ihrer Spende unterstützen Sie ein ehrenamtliches Netzwerk aus engagierten Fledermausfachkundigen. Sie richten neue Pflegestationen ein, versorgen Findlinge medizinisch und stehen als lokale und regionale Ansprechpartner*innen für Menschen zur Verfügung, die in Not geratene Fledermäuse gefunden haben.

Unser Spendenkonto finden Sie bei der
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE78 3702 0500 0001 1212 12
BIC-Code: BFSWDE33XXX
Stichwort: Hilfe für Fledermäuse
oder online: www.NABU-NRW.de/Fledermaushilfe

Storch im Windpark:
Vor allem Vögel und Fledermäuse sind durch
Windenergieanlagen gefährdet.

NABU NRW mit neuer Windkraft-Position

Kein Ausbau ohne konsequenten Artenschutz

Die biologische Vielfalt darf nicht länger unter die (Wind-)Räder kommen – das ist die Kernforderung, die der NABU NRW in seinem neuen Positionspapier „Artenschutz und Windkraft“ erhebt. „Wir setzen uns seit vielen Jahren aktiv dafür ein, dass die Energiewende gelingt, und werden das weiterhin tun“, sagt die NABU-Landesvorsitzende Dr. Heide Naderer. „Leider beobachten wir, dass beim Ausbau der Windenergie der Arten- und Naturschutz oftmals nicht die Berücksichtigung finden, die angesichts der dramatischen Biodiversitätskrise angemessen wäre. Das muss sich ändern!“

Für den NABU ist klar: Der Klimaschutz ist kein Selbstzweck, sondern dient wie der Arten- und Naturschutz dazu, die natürlichen Lebensgrundlagen zu erhalten. Die Energiewende muss sich daher in Bahnen vollziehen, die mit dem Artenschutz vereinbar sind. „Wir dürfen die Klimakrise nicht gegen die Biodiversitätskrise ausspielen, sondern müssen beides im Blick behalten“, fordert Naderer – insbesondere auch in Richtung der nordrhein-westfälischen Landesregierung. Dazu brauche es keine Schwächung des Artenschutzes, sondern eine bessere Planung.

Wichtige Punkte der neuen Windkraftposition des NABU NRW sind etwa:

Bessere Raumplanung

Um die negativen Folgen auf Natur und Landschaft zu minimieren, fordert der NABU, die Standortwahl für Windenergieanlagen (WEA) grundlegend zu reformieren. So sollten WEA nicht länger als privilegierte Bauvorhaben im Außenbereich gelten und bei der Raumplanung Positivflächen ausgewiesen werden. Dafür kommen Flächen infrage, auf denen die Anlagen möglichst geringe ökologische Schäden verursachen. Zudem fordert der NABU NRW, die Öffentlichkeit besser in die Planungen einzubeziehen.

Freihalten von Tabu-Flächen

Der NABU NRW fordert, besonders sensible Gebiete freizuhalten. Dazu zählen beispielsweise EU-Vogelschutz- und FFH-Gebiete, Naturschutzgebiete und Nationalparks, Dichtezentren windkraftsensibler Arten wie Schwarzstorch, Rotmilan und Seeadler sowie Regionen mit hoher Populationsdichte von Fledermäusen.

Keine Windenergieanlagen im Wald

Weil der Wald als ökologisch wertvoller Lebensraum von besonderer Bedeutung ist, setzt sich der NABU NRW für ein generelles Verbot von WEA im Wald ein.

Wegfall der Mindestabstände

Die pauschalen Mindestabstände zur Wohnbebauung sollte das Land verringern oder ganz streichen. Laut Umweltbundesamt führen die Abstände dazu, dass Anlagen vermehrt in Wäldern und unzerschnittenen Landschaften gebaut werden.

Kein Aufweichen der Vorgaben

Europäische und nationale Vorgaben zum Schutz von Pflanzen- und Tierarten zugunsten der Windkraft aufzuweichen, lehnt der NABU NRW ab. Das Tötungs- und Verletzungsverbot müsse weiterhin alle geschützten Arten umfassen und individuenbezogen bleiben.

Abschaltzeiten für Fledermäuse

Um Fledermäuse besser zu schützen, sollen alle Windräder zu den Zeiten stillstehen, in denen Fledermäuse besonders gefährdet sind. Dabei gilt es, die Abschaltzeiten artspezifisch, saisonal und standortabhängig festzulegen. Ausnahmen sollen nur dort möglich sein, wo ein qualifiziertes Gutachten nachweist, dass keine Fledermäuse gefährdet sind.

Vorrang für Repowering

Alte WEA sind durch neue, leistungsstärkere Anlagen zu ersetzen, um die Gesamtzahl der benötigten Anlagen zu reduzieren.

www.NABU-NRW.de/windkraftposition2021



Kerstin Lohmeyer



Eine gute Planung ist das A und O, um den Ausbau der Windkraft naturverträglich zu gestalten.



Michael Elmer

Totholz im Wald bindet Kohlenstoff und schafft Lebensraum.



Forstliche Nutzung, Artenvielfalt und Kohlenstoffspeicherung im Wald

Wie hängen forstliche Nutzung, biologische Vielfalt und die Kohlenstoffspeicherung im Wald zusammen? Das soll ein neues Forschungsprojekt der NABU-Naturschutzstation Münsterland, des Landesbetriebs Wald und Holz NRW und des Instituts für Landschaftsökologie der Uni Münster herausfinden. Ziel ist es, die Auswirkungen forstlicher Bewirtschaftungen auf die

Kohlenstoffvorräte in den Bäumen und im Boden sowie auf die Biodiversität zu untersuchen.

Die Wissenschaftler*innen werden unter anderem die Waldstruktur, Organismengruppen wie Regenwürmer, Käfer, Vögel und Pflanzen sowie bodenkundliche Parameter unter die Lupe nehmen. Untersuchungen gibt es in den Regionen Nieder-

rhein, Kernmünsterland, Arnsberger Wald und Egge-Vorberge. Das Projekt möchte auch die Frage beantworten, welchen Einfluss die Befahrung mit schweren Maschinen auf den Kohlenstoffhaushalt und die Biodiversität im Waldboden haben.

Die Ergebnisse sollen direkt in die Praxis der Waldbewirtschaftung einfließen und so die Kohlenstoffbindung und zugleich die Artenvielfalt stärken. Über die dreijährige Projektlaufzeit fördern die Bundesministerien für Ernährung und Landwirtschaft sowie für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit aus Mitteln des Waldklimafonds das Projekt „Biodiversität und Kohlenstoffspeicherung in Wäldern unterschiedlicher Nutzungsintensität (BiCO₂)“ mit 1,7 Millionen Euro.

www.BICO2.de

naturmöbel manufaktur.de
Naturmöbel aus Vollholz. Qualität aus Spenge. Direktvertrieb.
Flexibel, preiswert, biologisch, individuell

Unverzichtbar für Klima und Natur

Viele Moore in NRW bluten weiter aus

Nebelschwaden ziehen vorbei, der Blick geht weit über die Landschaft – Moore beeindruckten die Menschen seit jeher durch ihre besondere Atmosphäre. Für die Artenvielfalt, den Wasserhaushalt und das Weltklima sind Moore von immenser Bedeutung.

Seit die Klimakrise ins Bewusstsein der Medien und der Politik gelangt ist, erfahren Moore wieder mehr Aufmerksamkeit. Denn in den mächtigen Torfschichten sind riesige Mengen an Kohlenstoff eingelagert. Weltweit speichern Moore doppelt so viel Kohlenstoff wie Wälder. Intakte Moore wachsen weiter und entziehen der Atmosphäre kontinuierlich CO₂. Zerstörte Moore dagegen geben den über Jahrtausende eingelagerten Kohlenstoff wieder an die Atmosphäre ab – und heizen so den Klimawandel massiv an.

Moore bluten weiter aus

Über Jahrhunderte hat man Moore auch in NRW trockengelegt und ausgebeutet. Der Torf diente als Brennstoff und wurde in Moorbädern genutzt. Auf den entwässerten Flächen entstanden Äcker, Wälder und Wiesen. Auch wenn in NRW heute keine Moore mehr abgetorft werden, bluten viele Flächen weiter aus. Denn die alten Gräben entwässern die Moore nach wie vor. Und ohne Wasser stirbt das Moor. Das Wasser in der Fläche zu halten, gehört daher zu den wichtigsten Aufgaben im Moorschutz. Intakte Moore sind riesige Wasserreservoir. „Durch den Klimawandel drohen die Niederschläge unregelmäßiger zu fallen, so dass sowohl Dürren als auch Starkregenereignisse zunehmen können“, erklärt Dr. Tim-Martin Wertebach vom Landesamt für Natur, Umwelt

Männliche Moorfrösche sind in der Paarungszeit im Frühjahr anhand der blauen Färbung unverwechselbar.

und Verbraucherschutz NRW. „Umso wichtiger ist es, dass Moore das Wasser lange in der Landschaft halten. Davon können auch Landnutzer profitieren.“

Leuchtturmprojekt Großes Torfmoor

Dass Moore durch den Klimawandel gefährdet sind, weil sie durch heiße Sommer trockenfallen drohen, bereitet nicht nur Naturschützer*innen Sorge. Hermann Nagel aus dem Vorstand des NABU-Kreisverbands Minden-Lübbecke hat in den vergangenen zwei Jahren beobachtet, wie das Große Torfmoor unter der Trockenheit gelitten hat.

Neben den fehlenden Wassernachschub von oben macht dem Großen Torfmoor der Wasserabfluss in einen Bach zu schaffen. Neue Spundwände sollen das zukünftig eindämmen. „Das Große Torfmoor ist ein



Für Bäume ist es in einem intakten Moor zu nass.

Edelstein“, sagt Nagel. „Hier finden unzählige besondere Arten Lebensraum – vom Moorfrosch über Pirol, Schwarz- und Blaukehlchen bis hin zu Bekassine, Brachvogel und Lungenenzian. Und zugleich ist das Torfmoor nach wie vor eine große Baustelle. Obwohl in den vergangenen 20 Jahren bereits sehr viel passiert ist, müssen die Arbeiten weiterlaufen.“

Handlungsbedarf dokumentiert auch der FFH-Bericht des Landes NRW. Dort ist der Erhaltungszustand der Moore im Land größtenteils als „unzureichend“ bis „schlecht“ angegeben. Es bleibt viel zu tun. HH

Moore in NRW

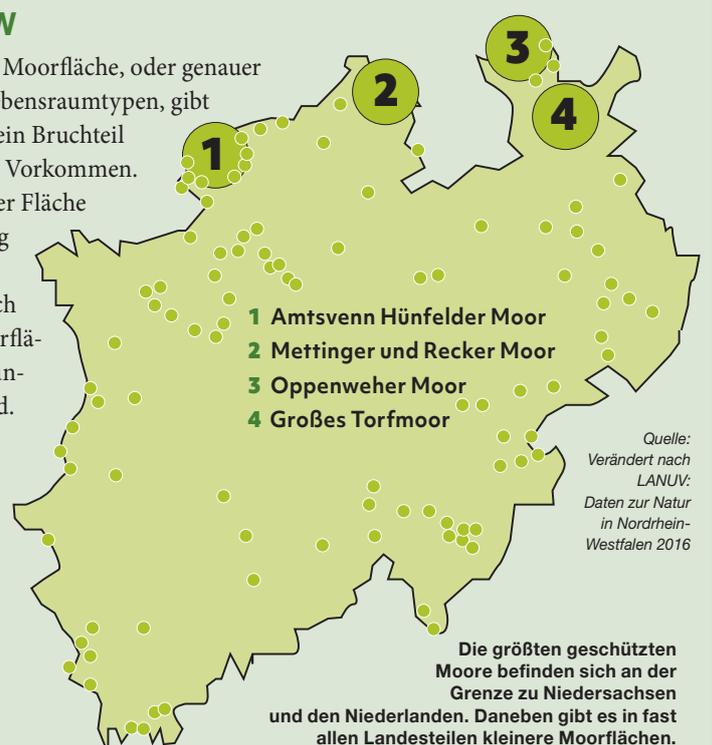
Rund 1.000 Hektar Moorfläche, oder genauer gesagt FFH-Moorlebensraumtypen, gibt es noch in NRW – ein Bruchteil der ursprünglichen Vorkommen.

Ein Vielfaches dieser Fläche gilt als „mittelfristig wiederherstellbar“.

Dabei handelt es sich um ehemalige Moorflächen, die heute Grünland oder Wald sind.



NABU/Klemens Karkow





Kalikokrebse sind meist beige-braun gefärbt, selten auch blau oder rosa.

Bei Karlsruhe tauchen die kleinen Krebse bereits in Massen auf.

Leise Invasion

Amerikanische Kalikokrebse auf dem Vormarsch / Kein Happy End in Sicht

Sie werden nur zehn Zentimeter groß, gelten aber als ernste Bedrohung für Gewässer und breiten sich inzwischen auch in Nordrhein-Westfalen aus: Kalikokrebse. In den 1990er-Jahren sind die ersten Exemplare in Baden-Württemberg aufgetaucht und gelangten seither über Rheinland-Pfalz bis nach NRW und sogar bis in die Niederlande – offenbar durch den Rhein. Heimisch sind die Flusskrebse eigentlich im Mississippi in den USA.

Die Schäden, die die unscheinbaren Krebse in unserer Natur anrichten können, sind immens. In geeigneten Gewässern vermehren sie sich rasant und erreichen schnell hohe Bestandsdichten. In der Folge räumen die Allesfresser mitunter komplette Gewässer leer. Weder Pflanzen noch Amphibien, Libellen oder andere Tiere sind vor ihnen sicher. Zuvor intakte Gewässer sind innerhalb kurzer Zeit praktisch tot. Ist alles Fressbare vertilgt, fressen sich Kalikokrebse gegenseitig – und suchen sich neue Reviere. Fatalerweise sind Kalikokrebse gut zu Fuß und besiedeln daher auch isoliert liegende Gewässer über Land. Wie alle anderen

Flusskrebarten aus Nordamerika übertragen Kalikokrebse zudem die Krebspest und gefährden so auch indirekt die heimischen Flusskrebarten. Weil Kalikokrebse mit ihren weicheren Panzern von Fischen gefressen werden, vermehren sie sich in fischfreien Gewässern besonders gut. Besonders wohl fühlen sie sich in den warmen, sauerstoffarmen und pflanzenreichen Gewässern der Aue.

Falsche Tierliebe

Vermutlich stammen die Kalikokrebse im Rhein ursprünglich aus Aquarien und wurden aus falsch verstandener Tierliebe in die freie Natur entlassen. 2017 tauchten sie am Rhein bei Düsseldorf auf, 2018 in der Düssel und später auch in der Sieg. Von alleine werden die Krebse wohl nicht mehr verschwinden, zumal sie eventuelle Verluste durch ihre extreme Vermehrungsfreudigkeit ausgleichen.

„In den Gewässern, aus denen wir den Kalikokrebs nicht fernhalten können, werden wir mit ihm klarkommen müssen. Aber die Sorge ist groß“, meint Dr. Harald Groß vom Edelkrebprojekt NRW, einem Zusammenschluss von Fischereiverband und NABU

in NRW. Viele Tiere und Lebensräume, die Naturschützer*innen in den Auen mit großem Engagement schützen, könne der Kalikokrebs gefährden. „Dabei ist natürlich klar: Der Kalikokrebs ist nicht ‚böse‘ – er wurde einfach nur im falschen Gebiet ausgesetzt“, sagt Groß. HH

Neobiota

Arten, die sich durch menschlichen Einfluss in Gebieten etablieren, in denen sie zuvor nicht heimisch waren, nennen Fachleute Neobiota. Dazu gehören auch invasive Arten wie der Kalikokrebs oder das Indische Springkraut, die durch ihre starke Ausbreitung heimische Arten verdrängen und Ökosysteme gefährden. Das Problem ist nicht zu unterschätzen: Der Weltbiodiversitätsrat der UN bezeichnet die Ausbreitung invasiver Neobiota als einen der Haupttreiber für den Rückgang der biologischen Vielfalt. Neobiota gibt es unter Pflanzen (Neophyten), Tieren (Neozoen) und Pilzen (Neomyceten).



Auf der geplanten Hochgeschwindigkeitstrasse sollen die Schienen nicht wie hier in einem Schotterbett, sondern auf Beton liegen.

Proteste gegen neue Bahntrasse

NABU lehnt ICE-Neubaustrecke Bielefeld-Hannover ab

Der NABU in Ostwestfalen-Lippe protestiert gegen eine geplante Schnellbahntrasse zwischen Bielefeld und Hannover. Diese würde Landschaft und Lebensräume zerschneiden und verlärmern sowie Schutzgebiete beeinträchtigen. Stattdessen fordern die Naturschutzverbände, die Bestandstrasse auszubauen. Unterstützung kommt von Bundesumweltministerin Svenja Schulze.

Die Wogen gehen hoch. In einem eigens gestarteten Teilnahmeverfahren möchte die Bahn die Einwände aus Naturschutz, Landwirtschaft und Bürgerschaft eigentlich einbeziehen. Die, die da einbezogen werden, fällen jedoch ein vernichtendes Urteil: Die

Beteiligung sei eine reine Alibiveranstaltung. Aus dem Teilnahmeverfahren habe die Bahn ein bloßes Beschäftigungsverfahren gemacht. „Zumindest den Gegenbeweis, dass die Beratungen mehr sind als eine Beruhigungsspielerei, hat die Bahn bislang nicht erbracht“, stimmt auch Lothar Meckling zu, der als Vorsitzender des NABU Kreisverbands Minden-Lübbecke an den Gesprächen teilnimmt.

Der geplante Neubau sei teuer sowie „naturschutzfachlich und landschaftlich eine Katastrophe“, so Meckling. „Wir sprechen hier von einer rund 60 Meter breiten Schneise, die beim Bau kilometerweit durch die Landschaft geschlagen würde. Am Ende würde ein zwölf Meter breites Betonband durch

auch diese die neue Trasse entschieden ab. Meckling und seine Kollegen in den NABU-Kreisverbänden Herford, Lippe, Paderborn und Gütersloh fordern Politik und Bahn auf, statt einseitig auf die neue Hochgeschwindigkeitstrasse zu setzen, den Nahverkehr mehr in den Blick zu nehmen und auszubauen sowie insbesondere den trassennahen viergleisigen Ausbau der Strecke Minden – Wunstorf voranzutreiben.

„Ein kleiner Zeitvorteil soll hier durch eine großräumige und massive Natur- und Umweltzerstörung erkaufte werden“, kritisierten die NABU-Kreisvorsitzenden bereits im September 2020. „Schon heute benötigt ein ICE für die Strecke Bielefeld - Berlin nur 2,5 Stunden und ist mit dem Auto voll konkurrenzfähig.“ Dass der „Deutschlandtakt“ nur durch die neue Trasse, auf der Züge mit Tempo 300 fahren könnten, realisierbar sei, weisen die Naturschutzverbände zurück. Dieser sei geringfügig langsamer auch mit der ertüchtigten Bestandstrasse zu verwirklichen.

Auf Drängen der Bürgerinitiativen und Umweltverbände arbeitet nun das zur Beteiligung eingerichtete Plenum daran, sich eine Geschäftsordnung zu geben, die überhaupt erst definiert, welche Aufgaben und Befugnisse die Versammlung hat. So sollen die Gespräche verbindlicher werden. Ab Oktober stehen die nächsten Sitzungen an. Frühestens dann wird sich zeigen, ob das Verfahren tatsächlich mehr Substanz erhält – oder nur eine Beschäftigungstherapie ist. HH



Melanie Hövert

Wiesen, Felder und Wälder verlaufen. Denn die Bahn möchte die Schienen nicht auf Schotter, sondern auf Beton verlegen.“ Neben den Naturschutz-Aktiven laufen auch Landwirte und Lokal-, Landes- und Bundespolitiker Sturm gegen das Vorhaben. Bei einem Treffen mit Bundesumweltministerin Svenja Schulze lehnte

Die Neubaustrecke würde die Landschaft in Porta Westfalica maximal zerschneiden – wie hier am Naturschutzgebiet Holzhauser Mark.



Frans Lanting

Das zerbrechliche Paradies

Eindrucksvolle Ausstellung ab Oktober im Gasometer Oberhausen

Noch nie hat eine Spezies die Erde so verändert wie der Mensch. Wälder werden abgeholzt, Ozeane verschmutzen, die Temperaturen steigen und das Eis an den Polen schmilzt. Doch immer mehr Menschen wird die Zerbrechlichkeit unseres Heimatplaneten bewusst. Sie arbeiten an Ideen und Lösungen, um die Erde für kommende Generationen zu bewahren. Denn: Die moderne Menschheit ist durchaus in der Lage, den Klimawandel zu stoppen und die Natur zu retten.

„Das zerbrechliche Paradies“ ist eine Ausstellung des Gasometers Oberhausen in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR). Der NABU NRW gehört bei dieser Ausstellung nun zum dritten Mal in Folge zu den Partnern des Gasometer Oberhausen.

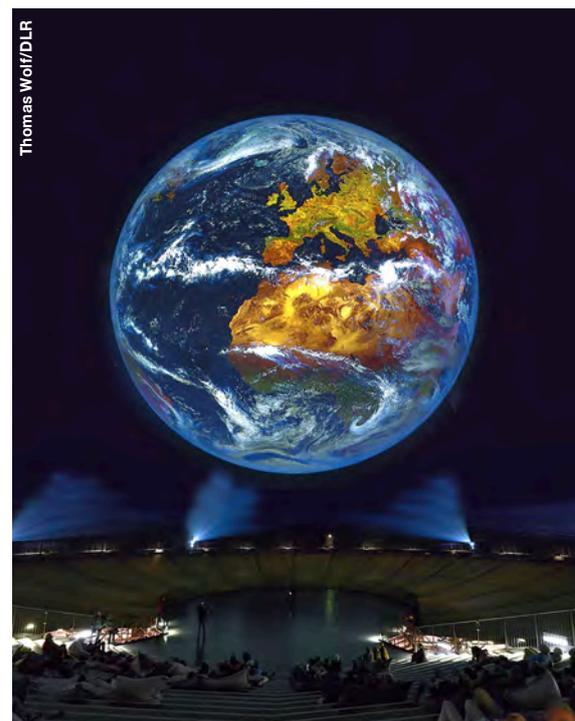
„Das zerbrechliche Paradies“ zeigt anhand großformatiger, vielfach preisgekrönter Fotografien und Filmmaterial die einzigartige

Schönheit unseres Planeten. Sie entführt die Besucher*innen in Eis- und Wüstenwelten, auf Berge und in Ozeane. Die Ausstellung zeigt aber auch die Konsequenzen des menschlichen Handelns. Die Folgen des Klimawandels, der industriellen Landwirtschaft oder der Rodung des tropischen Regenwaldes im Zeitalter des Anthropozäns – im Zeitalter des Menschen.

Höhepunkt der Ausstellung im 100 Meter hohen Luftraum des Gasometers ist eine monumentale Erdkugel, auf die hochauflösende Satellitenbilder projiziert werden. Aus der Perspektive der Astronauten sehen die Besucher*innen Wolken und Flüsse, erkennen die Kontinente im Tag- und Nachtwechsel und im Wandel der Jahreszeiten. Sie sehen aber auch Dinge, die nur Satelliten sichtbar machen können: Ozeanströmungen, Temperaturunterschiede, Flugverkehr. Die Ausstellung ist ab 1. Oktober im Gasometer Oberhausen zu sehen.

www.gasometer.de

T. Wiegers



Thomas Wolf/DLR

Die Erde, wie sie eigentlich nur Astronauten erleben können.

Mehr konsequenten Klimaschutz!

NAJU NRW legt Positionspapier zur Klimaneutralität vor

Überschwemmungen, Stürme und Hitzewellen: Der Klimawandel ist längst in Deutschland angekommen und spürbar. Landes- und Bundespolitik handeln trotz der brisanten Lage zu langsam und unentschlossen, kritisiert die NAJU NRW.

„Das im Juli 2021 von der Landesregierung beschlossene Klimaschutzgesetz reicht bei Weitem nicht aus, um unwiderrufliche Kippunkte im Klimasystem zu verhindern. Zur Vermeidung schlimmster Folgen muss die Erderwärmung dringend auf 1,5 Grad begrenzt werden – wie im Pariser Klimaab-



Demo für mehr Klimaschutz und weniger Kohle.

kommen beschlossen“, fordert Landesjugendsprecher Lukas Stemper. Für dieses Ziel bleibt Deutschland laut dem Sachverständigenrat für Umweltfragen ein Restbudget von 4,2 Gigatonnen CO₂-Äquivalent. Das sei nur einzuhalten, wenn Deutschland bis 2035 CO₂-neutral wird, so das Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie. Hierfür müssten die Emissionen bereits in den folgenden Jahren minimiert werden. „Die Politik muss endlich handeln. Wir benötigen dringend konsequenten Klimaschutz!“, sagt Stemper.

Die NAJU NRW fordert die aktuelle und künftige Bundes- und Landesregierung auf, die naturverträgliche Energiewende voranzutreiben und in Deutschland wie auch in NRW die Klimaneutralität bis 2035 zu erreichen. Nur so könne die Politik die deutsche Verpflichtung zum Pariser Klimaabkommen erfüllen und zukünftigen Generationen ein würdevolles Leben auf diesem Planeten ermöglichen.

Lukas Stemper

www.NAJU-NRW.de/images/downloads/Klimaneutralitaet_2035.pdf

Bundesweite NAJU-Aktion gegen Autobahnausbau

NAJU NRW dreht im Sterkrader Wald in Oberhausen

Sterki bleibt! – mit diesem Ruf fordern die Demonstrierenden den Erhalt des Sterkrader Waldes. Er soll zu großen Teilen dem Ausbau des Autobahnkreuzes Oberhausen weichen. Zerstört würden so elf Hektar Waldfläche mit rund 5.000 Bäumen und 22 Hektar Grünland.

Die Natur wird aber nicht nur in Oberhausen für den Bau von Autobahnen immer weiter zerschnitten und verdrängt. Bundesweit lassen sich solche Missstände zu Ungunsten der Natur und der Artenvielfalt entdecken. Trotz Klimakrise fördert die Politik weiterhin den Autobahnausbau

im ganzen Land. Die Landesverbände der NAJU haben sich daher für ein gemeinsames Medienprojekt zusammengeschlossen. Bundesweit produzieren NAJUs nun Video- und Bildmaterial, um auf die Situationen vor Ort aufmerksam zu machen. Auch die NAJU NRW ist dabei – tatkräftig unterstützt vom Medienprojekt Wuppertal, dem Bündnis Sterkrader Wald und dem NABU Oberhausen. Die Videos werden auf den Plattformen und Kanälen der NAJU NRW zu finden sein. So viel sei verraten: Im Mittelpunkt der Aktion steht Verkehrsminister Andreas Scheuer und ein Dino. Seid gespannt und schaut mal rein!

Matthias Piegeler



Landesjugendsprecher Lukas Stemper vor der Kamera in Aktion.



BFDler Matthias Piegeler verkleidet als Verkehrsminister Scheuer in Begleitung eines Dinos.

Fotos: Christian Volk



An die Klausurtagung 2013 erinnert sich Katharina Glaum (4. von links) gerne zurück.



Passendes Abschiedsgeschenk: Dem selbstgebauten Insektenhotel der NAJU NRW wird Katharina Glaum in Ostfriesland einen ganz besonderen Platz einräumen.

Eine Ära geht zu Ende

Katharina Glaum verabschiedet sich nach elf Jahren von der NAJU NRW

Als Jugendbildungsreferentin 2010 gestartet und ab 2018 als Geschäftsführerin im Einsatz – Katharina Glaum hat die NAJU NRW elf Jahre lang begleitet und mit ausgebaut. Die Landesgeschäftsstelle ist unter ihrer Leitung deutlich gewachsen – von vier auf 13 Mitarbeitende. Im August führte Glaums Weg zum Naturschutzhof Wittmunder Wald, einer Umweltbildungseinrichtung in Ostfriesland. Lena Dankert, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit bei der NAJU NRW, hat zum Abschied mit Katharina Glaum gesprochen.

Lena: Wie bist du zur NAJU gekommen?

Katharina: Als Studentin in Freiburg bin ich 2003 auf die NABU-Hochschulgruppe gestoßen und seitdem beim NABU aktiv gewesen. Über Stationen beim NABU Freiburg, beim Bezirksverband Südbaden und beim NABU-Landesverband mit dem Projekt „Die Große Nussjagd“ bin ich dann über eine ausgeschriebene Stelle als Jugendbildungsreferentin in NRW gelandet.

Was war dein erstes Erlebnis bei der NAJU?

2011 stand direkt ein großes Jubiläum an. Wir feierten das 30-jährige Bestehen mit

einem großen Fest in Wesel. Ich erinnere mich noch gut an die Recherche zur Chronik der NAJU auf Schloss Drachenburg in Königswinter bei der Stiftung Naturschutzgeschichte.

Woran erinnerst du dich besonders gerne?

Besonders schön war 2013 unsere Klausurtagung in Schillig an der Nordsee. Dort haben wir Mitarbeitende der Geschäftsstelle gemeinsam mit dem Vorstand ein Wochenende in einer Jugendherberge direkt am Strand verbracht. Von langen Spaziergängen über Teeverkostung bis zu Sonnenuntergang schauen und natürlich auch viel inhaltlicher Arbeit war alles dabei – ein wirklich tolles Erlebnis, das auch die Zusammenarbeit nachhaltig geprägt hat.

Was erwartest dich bei deiner neuen Tätigkeit?

Es erwartet mich ein Naturschutzhof mitten im Wald und nah an der Küste mit viel Potenzial. So wie bei der NAJU starte ich auch dort mit einem kleinen Team bestehend aus vier Personen. Ich freue mich darauf, den Hof als Naturschutzzeineinrichtung in der Region zu etablieren und mit neuen Projektideen weiter auszubauen. Vielleicht sind dort

in Zukunft ja auch JULEICA-Ausbildungen und Kooperationen mit der NAJU NRW möglich.

Inwiefern bleibst du der NAJU weiterhin verbunden?

In Wittmund ist der NABU bereits vertreten, es gibt derzeit aber wohl noch keine NAJU-Gruppe. Es wäre natürlich schön, eine aufzubauen. Ich werde die Zeit bei der NAJU in guter Erinnerung behalten und hoffe, dass wir auch in Zukunft im Sinne der BNE zusammenarbeiten können und voneinander profitieren.

Vielen Dank für dein Engagement bei der NAJU und das Interview. Wir wünschen dir und deiner Familie in Ostfriesland alles Gute!

Nathalie Wegner ist seit dem 15. Juli neue Geschäftsführerin der NAJU NRW. Wir werden sie in der kommenden Ausgabe vorstellen.

Kontaktdaten: www.NAJU-NRW.de/die-naju/geschaeftsstelle



NABU/CEWE/Paul Gläser

Ausgestorben a.D.

Der farbenfrohe Wiedehopf kehrt langsam nach NRW zurück

Bis vor zwei Jahren war der Wiedehopf in Nordrhein-Westfalen ausgestorben. Dann entdeckte man die erste Brut bei Münster und später auch bei Essen und am Rande des Teutoburger Waldes. Die wärmeliebenden Vögel kommen langsam nach NRW zurück – der Klimawandel macht es möglich.

1977 hatte der letzte Wiedehopf NRWs im Kreis Wesel gebrütet. Dann vertrieb der Mangel an geeignetem Lebensraum die prächtigen Vögel aus dem Land. Wiedehopfe bevorzugen halboffene bis offene Landschaften mit vielen Insekten – etwa Weinberge, Streuobstwiesen und Böschungen mit lockerer Vegetationsdecke. Sie sind aber auch oft auf militärischen Übungsplätzen zu finden.



Jonas Brüggeshemke

Nistkästen des NABU-LFA für den Wiedehopf in Bodennähe – so nisten sich kaum andere Vogelarten ein.

„Um die Lebensräume ist es vielerorts zwar noch nicht besser bestellt, dafür lockt das wärmere Klima den Wiedehopf zurück nach NRW“ erklärt Jonas Brüggeshemke vom NABU-Landesfachausschuss (LFA) Ornithologie und Vogelschutz. Das zeige sich auch daran, dass der Wiedehopf inzwischen sogar auf einem Maisacker beobachtet wurde, wo er an einem Grasweg nach Nahrung sucht – eigentlich kein geeigneter Wiedehopf-Lebensraum. Offenbar überdeckt die Klimagunst die Lebensraumproblematik.

Nahrung und Nistplätze

Auf dem Speiseplan stehen vor allem größere Insekten und deren Larven. Begehrt sind Feldgrillen. Die jetzt zurückgekehrten Wiedehopfe haben sich daher auch prompt auf Flächen niedergelassen, auf denen der NABU zuvor Feldgrillen wiederangesiedelt hatte.

Zum Überleben brauchen Wiedehopfe zudem geeignete Brutplätze, etwa Spechthöhlen, Nischen und Nistkästen. Dabei sind sie jedoch wenig konkurrenzstark und lassen sich ihr Quartier schnell von Staren und anderen Wohnungssuchenden streitig machen. Angesichts des Mangels an Bruthöhlen hat der NABU-LFA daher begonnen, im Raum Münster Nistkästen zu installieren.

„Um die Kästen für andere Arten unattraktiv zu machen, hängen wir sie sehr tief auf oder stellen sie sogar ganz auf den Boden“,

erklärt Brüggeshemke. „Aus Angst vor Mardern und Katzen meiden die meisten Vogelarten solche Kästen – nicht aber der Wiedehopf. Sowohl die Weibchen als auch die Küken haben nämlich eine fiese Waffe gegen Fressfeinde: Sie versprühen ein stinkendes Sekret.“ Der NABU-LFA plant, Wiedehopfe auch bald landesweit mit einem Projekt zu unterstützen – ein Netzwerk von Helfer*innen für den Bau der Nistkästen steht schon bereit.

Kaum zu verwechseln

Die knapp 30 Zentimeter großen Vögel mit dem langen Schnabel sind sowohl optisch als auch akustisch unverwechselbar. Kopf, Nacken und Hals sind orangebraun gefärbt. Die Scheitelfedern, die er bei Erregung aufstellt, haben zudem eine schwarze Spitze. Rücken und Flügel sind schwarz-weiß gebändert, die Schwanzfedern schwarz. Der typische Balzruf „upupup“ hat ihm seinen wissenschaftlichen Namen eingebracht: *Upupa epops*.

Jetzt im Herbst machen sich Wiedehopfe auf den Weg in ihr Winterquartier im tropischen Afrika und in der Sahelzone. Niemand weiß, wie viele Wiedehopfe im nächsten Jahr nach NRW zurückkehren. Nicht nur Jonas Brüggeshemke hofft auf steigende Zahlen.

HH



Hans-Martin Kochanek

Damit Apfelbäume alt und groß werden können, brauchen sie die richtige Pflege.

Netzwerk Streuobst- wiesenschutz.NRW 2.0

Staatlich zertifizierte Obstbaumwart-Ausbildung geplant

Anknüpfend an das gleichnamige Vorgängerprojekt hat der NABU NRW am 1. August mit seinen Partnern das Projekt „Netzwerk Streuobstwiesenschutz.NRW“ gestartet. Zentraler Baustein ist die Konzeption und Etablierung einer staatlich anerkannten Obstbaumwart-Ausbildung zusammen mit der Natur- und Umweltschutzakademie und der Landwirtschaftskammer NRW. Sie soll mehr Menschen befähigen, hochstämmige Obstbäume fachgerecht zu pflegen, um dem Pflagenotstand auf den Streuobstwiesen NRWs entgegenzuwirken.

Zielgruppe sind Personen, die das Angebot als berufliche Fortbildung nutzen können, etwa Garten- und Landschaftsbauer*innen, Landwirt*innen und Mitarbeiter*innen von Kommunen und Biologischen Stationen. Auf dem Lehrplan stehen unter anderem der Obstbaumschnitt, die Streuobstwiesepflege und betriebswirtschaftliche Aspekte. Ein erster Ausbildungsdurchgang könnte im Herbst 2022 starten. Nach Projektende soll die etwa 18-monatige Ausbildung dauerhaft unter dem Dach der Landwirtschaftskammer angeboten werden.

Neben der Ausbildung wollen die Projektpartner ein Netzwerk von Personen und Initiativen aufbauen und koordinieren, die sich im Streuobstwiesenschutz engagieren, eine Anlaufstelle für Informationen zum Streuobst schaffen sowie Interessierte bei der Aufwertung und Neuanlage von Flächen beraten und unterstützen. Zudem stehen Fachtagungen, die Auszeichnung vorbildlicher Streuobstbestände und eine vielfältige Öffentlichkeitsarbeit auf der Agenda. Kooperationspartner des NABU NRW sind der Rheinische Landwirtschafts-Verband, der Westfälisch-Lippische Landwirtschaftsverband, die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald NRW und die Landesgemeinschaft Naturschutz und Umwelt NRW. Das Projekt läuft über 37 Monaten und wird im Rahmen einer Anteilsfinanzierung gefördert vom Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz NRW.

www.streuobstwiesen-nrw.de



netzwerk
streuobstwiesenschutz
.nrw

WILD- VOGEL FUTTER BIO



10% RABATT
CODE: NABU10
NUR AUF:
WWW.VOGELANG.BIO



Das **WILDVOGELFUTTER** für mehr Bio statt Pestiziden. Für mehr Biodiversität statt Insektensterben. Für mehr heimische Vögel und fröhliches Gezitscher.

**ÖKOLOGISCH HERGESTELLT
GANZJÄHRIG VERFÜTTERBAR
PLASTIKFREI VERPACKT**

VIDEOTIPP

Wiesenvogelland Düffel

Die Uferschnepfe setzt sich auf ihre Eier, ein Kiebitz hudert seine Jungen und ein Flussregenpfeifer verjagt einen zudringlichen Hasen – der 30-minütige Film „Wiesenvogelland Düffel. Die Big 5 vom Niederrhein“ ist jetzt auf YouTube zu sehen. Er zeigt Nahaufnahmen der selten gewordenen Wiesenvögel und weiterer Feldvögel in der Dünf-

fel. Neben den schönen Bildern steht im Mittelpunkt des Films, was die Vögel zum Überleben benötigen und wie der Erhalt der bedrohten Arten gelingen kann. Entstanden ist der Film im Rahmen des EU-LIFE-Projekts „Grünland für Wiesenvögel“ der NABU-Naturschutzstation Niederrhein. www.youtube.com/user/NABUNiederrhein

TERMINE

Küstenputztage September 2021

Bundesweit veranstalten NABU- und NAJU-Gruppen im September Aktionen zur Säuberung von Gewässern – nicht nur an der Küste. Zum Redaktionsschluss dieser Ausgabe stehen bereits zwei Aktionen fest: Am 11.09. werden Aktive den Rhein und seine Nebenflüsse vom Müll befreien (www.rhinecleanup.org/de). Am 18.09. steigt dann zum World Cleanup Day die weltweit größte Sammelaktion (www.worldcleanupday.de).

Die NAJU NRW informiert gegebenenfalls über weitere Aktionen. www.NAJU-NRW.de

4. NRW-Naturschutztag 9. Oktober 2021

Welche Naturschutzziele zielen auch auf den Klimaschutz ab? Wo ergeben sich Synergien und wo Widersprüche? Diesen Fragen geht der NRW Naturschutztag 2021 unter dem Titel „Naturschutz ist Klimaschutz!“ nach. Dabei werfen auch die Landtagswahlen 2022 ihren Schatten voraus. Stattfinden

LESETIPP

Die Vögel des Siegerlandes

Der NABU Siegen-Wittgenstein hat nach fünf Jahren Vorbereitung eine Avifauna des Siegerlandes veröffentlicht. 250 Jahre Vogelbeobachtungen sind hier zusammengefasst. 261 Vogelarten kommen im Siegerland vor – als Brutvogel, Durchzügler oder Wintergast. Zu jeder Art werden Verbreitung, Lebensraum, Bestandsentwicklung und derzeitiger Bestand,

Fortpflanzung, Zuggeschehen sowie Gefährdung und Schutz dargestellt. Das Buch lädt zum Schmökern ein und dient zugleich als Nachschlagewerk. Es ist sowohl für den Laien als auch für den Vogelkundler interessant.



784 Seiten, 293 Fotos, 281 Diagramme, 247 Tabellen und 111 Verbreitungskarten. Bestellung über info@NABU-siwi.de oder 0172-2795022 (34,95 Euro plus Versandkosten).

wird der Naturschutztag nach derzeitiger Planung an der Universität Bochum sowie im Internet per Livestream.

Veranstalter sind der NABU NRW und die Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW (NUA). Infos unter www.NABU-NRW.de/NRW-Naturschutztag

Klinglerpreis 31. Oktober 2021

Bis Ende Oktober können sich Kinder- und Jugendgruppen

sowie junge Einzelpersonen für den Dr. Hermann-Klingler-Jugendpreis bewerben. NABU und NAJU NRW suchen wieder Aktionen, Projekte und Einzelinitiativen, die sich um den Schutz von Natur und Umwelt drehen. Der Preis ist mit 1.000 Euro dotiert.

Infos und Bewerbungsadresse: www.NABU-NRW.de/klinglerpreis

KLEINANZEIGEN



Naturreisen in Estland. Ornithologische und botanische Exkursionen für Einzelreisende und in Kleingruppe bis max. 7 Pers. Deutschsprachig geführt.

www.baltikumreisen.de adrian@baltikumreisen.de, Tel.: 0176-725 352 84,



Ostsee, Nähe Fehmarn/Heiligenhafen, komfort. eingerichteter Nichtraucher-Bungalow. Kinderfreundlich, kurtaxfrei, 2 NABU-Reservate in der Nähe. www.wind-sand-und-meer.de, Tel. 04365-1382.

Online-Kurse in Sachen Natur! www.Regio-Ranger.de, Kurse für Naturliebhaber, Ranger, Naturführer und -pädagogen; Unternehmenkonzept & Netzwerk für Dienstleister für Mensch und Natur!



Verkauf: eingezäuntes Waldgrundstück in Hermeskeil großes Potential 3.000 qm. incl. legales, kleines Haus – renovierungsbedürftig. Ideal für Menschen mit Bezug zur Natur, Vogelliebhaber, Tierbeobachter, Imker. Weitergehende Infos anfordern unter: erzberg2021@gmail.com.



BLAUKEHLCHEN, LÖFFLER, LIMIKOLEN und viel mehr! Wunderschönes Ferienhaus (bis 6 Pers., 1 km zum Strand), Nord-Holland, Nähe Callantsoog, in ruhiger Lage in unmittelbarer Nähe zu einzigartiger Vogel- und Pflanzenwelt im größten Dünen-Binnensee-Gebiet W-Europas. Kontakt: uj@secure-epost.de.